

Plötzlich ganz nah am Ziel? Jetzt setzt der Klimagipfel auf einen zweifelhaften Erfolg

Welt, 04.12.2023, Daniel Wetzel

https://www.welt.de/wirtschaft/plus248838882/COP28-Jetzt-setzt-der-Klimagipfel-auf-einen-zweifelhaften-Erfolg.html?sc_src=email_5214586&sc_lid=529211844&sc_uid=6wM2XuDJCM&sc_lid=4180&sc_cid=5214586&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc_eh=6aebdc2892a6c0c21

Das 1,5-Grad-Ziel ist nahezu unerreichbar. Um Resignation zu vermeiden, setzen die Verhandler in Dubai auf eine Idee: Die erneuerbaren Energien sollen sich bis 2030 verdreifachen. Das leichtere Ziel ließe sich als Durchbruch verkaufen. In Deutschland dürfte das Eindruck machen.

Für eine Klimakonferenz wie diese ist das Expo-Gelände von Dubai ideal. Die Messestadt wirkt wie gemalt von Walt Disneys Künstlern auf Koks. Futuristische Gebäude in allen Farben des Regenbogens, gewundene Fassaden aus funkelnden Metallen, Arabesken aus den seltensten Hölzern, plätschernde Wasserspiele auf gepflegtem Grün, beschattet von riesigen bizarren Bronze-Strukturen in Palmenform.

Die Delegierten, die hier im warmen Wind des Persischen Golfs unter Dattelpalmen zwischen den Konferenzsälen und den mehr als einhundert Pavillons der Staaten wandeln, müssen sich fühlen wie in einem Traumland. Einige Redebeiträge klingen jedenfalls so.

Tag eins der größten Klimakonferenz der Welt. Es ist 11.30 Uhr und das Climate Action Network („CAN“) lädt als einer der ersten Veranstalter des Tages ein in Pavillon 77, um seine Erwartungen an die 28. Conference of the Parties (COP28) der UN-Klimakonvention zu formulieren.

Das CAN ist Dachverband und Sprachrohr praktisch aller Nichtregierungsorganisationen der Welt mit Klimaschwerpunkt, eine Sammlung von rund 1800 Mitgliedsvereinen in 130 Staaten. Aus Deutschland dabei sind Greenpeace, WWF, Wuppertal Institut, Nabu, Oxfam und der Ökumenische Rat der Kirchen.

Die CAN-Delegation, die an diesem Morgen auf dem Podium vor der grünen Leuchtwand mit dem UN-Logo sitzt, pokert hoch oder träumt, genau lässt sich das nicht sagen: „Diese COP sollte den schnellen, vollständigen Ausstieg aus den fossilen Energien beschließen“, fordert Teresa Anderson, globale Leiterin für „Klimagerechtigkeit“ von ActionAid International.

In das Abschlussdokument der noch bis zum 12. Dezember dauernden Konferenz gehört aus ihrer Sicht auch die Selbstverpflichtung der Industrieländer, die Klimahilfen an Entwicklungsländer bis 2025 zu verdoppeln.

Fossile Energiekonzerne und Agrarindustrie im Visier

Zusätzlich muss der neue „Loss and Damage“-Fonds zum kurzfristigen Schadensausgleich für Klimaschäden gefüllt werden. Die aktuell von den Industrieländern nur mühsam und verspätet zusammengekratzten Klimahilfen von

100 Milliarden Dollar pro Jahr seien „nur die Basis“ für die nächste Finanzierungsrunde, bei der es aus Sicht der Klimaschützer um Billionen-Transfers gehen muss.

Finanzielle Verantwortung übernehmen müssten zudem „die fossilen Energiekonzerne“, denn es sei ihr Produkt, das den Klimawandel auslöse, fordern die Netzwerk-Aktivisten in Dubai. Aber auch die Agrarindustrie müsste als einer der größten CO₂-Emittenten endlich zur Kasse gebeten werden – sie sei „zu lange unter dem Radar geflogen“, kritisieren die CAN-Aktivisten.

Die Klimaschützer blenden in diesem Moment aus, dass es eigentlich nicht die fossilen Energiekonzerne sind, die für den Klimawandel verantwortlich sind, sondern deren Kunden, zum Beispiel die Autofahrer. Dies aus dem Blick zu verlieren, bedarf schon einer besonderen Verdrängungsleistung in einer Stadt, die bis kurz vor das Expo-Traumland von überfüllten, zehnspurigen Autobahnen durchzogen ist.

Auch die Forderungen an die Agrarindustrie als Klimasünder dürfte auf Vorbehalte bei den Verbrauchern stoßen, die in Zeiten von Inflation und knapper Kassen auf bezahlbare und überhaupt verfügbare Lebensmittel angewiesen sind. Details, um die man sich später kümmern wird: Zunächst geht es auf einer Klimakonferenz stets um Ambitionen und Ziele, nicht um Machbarkeit

Die Debatte darum bekommt in Dubai mit der Vorlage des „Global Stocktake“ eine neue Wendung: Diese Zwischenbilanz im Kampf gegen die Erderwärmung hatten die Vereinten Nationen 2015 im Pariser Klimaabkommen auf 2023 terminiert. Sie orientiert sich an dem in Paris beschlossenen Ziel, die Erderwärmung auf „deutlich unter zwei Grad Celsius“, idealerweise auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen.

Das Ergebnis wird niemanden überraschen: Das 1,5-Grad-Ziel ist unerreichbar geworden. Zwar betont der Präsident der COP28, Ölmanager Sultan Ahmed al-Jaber, er glaube, mit seiner Konferenz das Ziel in Reichweite halten zu können. Es ist wohl nur der Zweckoptimismus eines Versammlungsleiters.

Verhandler des UN-Klimaprozesses setzen neue Ziele

Das UN-Klimasekretariat UNFCCC hatte bereits in einem Report das Wesentliche vorweggenommen: Die Versprechen zum CO₂-Abbau der 196 UN-Mitgliedsstaaten werden, Stand heute, die Treibhausgas-Emissionen bis 2030 im Vergleich zu 2019 nur um zwei Prozent sinken lassen.

Wissenschaftler rechnen vor, dass die Reduktion aber 43 Prozent betragen müsste, um das 1,5-Grad-Ziel des Paris-Abkommens zu erreichen. Es zeichnet sich also ab, dass die Ziele nicht annähernd erreicht werden.

Der Glaube, die Lücke in sieben Jahren zu füllen, erscheint wie eine Fata Morgana aus dem Expo-Märchenland von Dubai. Eine ehrliche Bestandsaufnahme würde lauten: Das Klimaziel ist bereits gerissen.

Damit der UN-Klimaprozess nicht in Frust und Kapitulation endet, setzen die Verhandler bereits auf Ausweichmanöver. Weil das Temperaturziel außer Reichweite ist, soll es jetzt ein Ausbauziel sein: Die erneuerbaren Energien sollen sich bis 2030 weltweit verdreifachen, die Energieeffizienz verdoppelt werden.

Nicht mehr Grad Celsius, sondern Gigawatt soll die neue Einheit werden, in der Erfolg im Klimaschutz gemessen wird. Eine Vervielfachung von Öko-Energien – das klingt anspruchsvoll und würde sich hervorragend als Durchbruch und Ergebnis der diesjährigen Klimakonferenz verkaufen lassen.

Gerade in Deutschland, wo noch viele Menschen glauben, eine Industrienation lasse sich allein mit Wind- und Solarstrom versorgen, dürfte der neue Plan Eindruck machen.

Neue Klimaziele wären in greifbarer Nähe

Doch das neue Klimaziel ist nicht so ambitioniert, wie es klingt. Für eine realistische Einschätzung muss man kühle Rechner weit weg vom COP-Traumland fragen, zum Beispiel Analysten der Deutschen Bank.

Nach deren Auswertung haben ohnehin bereits 100 Staaten das Ziel gefasst, die erneuerbaren Energien in diesem Jahrzehnt zu verdreifachen, darunter auch die Vereinigten Arabischen Emirate sowie alle Staaten der Industrie- und Schwellenländer (G 20).

Denn so weit ist der Weg nicht mehr: Nach Daten der Internationalen Energieagentur hat sich die Wachstumsrate erneuerbarer Energien zwischen 2015 und 2022 global bereits verdoppelt, um rund elf Prozent pro Jahr. Es fehlt also nur noch ein kleiner Zuschlag, und das Ziel der Verdreifachung wird erreicht.

Die Europäische Union, die USA, China – alle werden die neuen Ziele unterschreiben, denn sie hatten ja ohnehin nichts anderes vor. Besonders leicht fällt ihre Unterschrift, weil das Ziel nicht national bindend, sondern als globale Größe Eingang ins Schlussdokument der COP28 finden dürfte.

Das lässt genug Raum für Ausnahmen: Der UN-Klimaprozess folgt dem Prinzip der „gemeinsamen, aber differenzierten Verantwortlichkeiten und entsprechenden Fähigkeiten im Lichte unterschiedlicher nationaler Umstände“, wie es im Paris-Abkommen heißt.

Das bedeutet: Wer meint, nicht liefern zu können, braucht es auch nicht. Brasilien hat bereits erklärt, dass es für das Land „mathematisch unmöglich“ sei, die erneuerbaren Energien in dieser Dekade zu verdreifachen. Die globale Forderung unterstützt die Regierung in Brasilia trotzdem.

Der Rest in Dubai ist bekannte Routine: Streit wird mit Geld gelöst. Bereits am ersten Konferenztag konnte Konferenzleiter al-Jaber den „historischen Durchbruch“ verkünden, dass der „Loss and Damage“-Fonds für arme und verwundbare Staaten beschlossene Sache ist. Deutschland und die Emirate geben eine Startfinanzierung von jeweils rund 100 Millionen Dollar. Das ist zwar nicht mehr als ein vertrauensbildendes „Signal“ an einen begrenzten Empfängerkreis. Doch damit ist die Dubai-Konferenz ein Erfolg, bevor sie richtig begonnen hat.

Über den von den Klima-Aktivisten geforderten „schnellen, vollständigen Ausstieg“ aus den fossilen Energien kann man mit diesem Auftaktfeuerwerk nun leicht hinwegsehen.

In einer von Rohstoffmächten wie China, Russland, USA und Saudi-Arabien dominierten Welt hätte die Forderung ohnehin keine Chance – und bleibt ein Wunschtraum aus dem Expo-Märchenland von Dubai.